



DER DISKUSSION

ERSTER TEIL

Yannick Dreßen

Gedicht

Impressum

© 2014 Yannick Dreßen

Erstfassung 2007

www.yannickdressen.de

E *in großer, reich geschmückter Saal, in dessen Mitte eine Tafel mit zwölf Stühlen steht. Am Kopfende sitzt bereits eine Person, die sich ständig die Hände reibt. Durch weitläufige Türen zur Linken ist ein angrenzender Garten sichtbar. Zur Rechten eine prunkvolle Flügeltür.*

Gesprächsleiter *(vor sich hin lächelnd und sichtbar aufgeregt)*

Die Spannung steigt bis in das Haar,

Nichts wird je wieder, wie es war!

Gefasst wird nachher der Entschluss,

Ob ich es offenbaren muss...

Doch still, ich höre, wie man spricht.

(erhebt sich)

Nun mag beginnen das Gericht!

Die Flügeltür stieß auseinander. Mehrere Personen treten ein, die sich verwundert umschauen, aber dennoch unaufhörlich miteinander reden, bis der Gesprächsleiter das Wort ergreift.

Gesprächsleiter *(sichtlich erheitert)*
So tretet alle endlich ein,
Ihr solltet heut nicht schüchtern sein!
Nehmt Platz bei mir an dieser Runde,
Die nächste wird die unsre Stunde!

Die Angeredeten schauen sich zunächst gegenseitig an, setzen sich unter lautem Gespräch dann aber an den Tisch. Der Gesprächsleiter wartet, bis alle Platz genommen haben, hält dann ein leeres Weinglas in die Höhe und lässt es mit Hilfe eines Messers erklingen. Nach und nach enden die Gespräche und ein Jeder schaut zum Gesprächsleiter.

Gesprächsleiter *(holt tief Luft)*
Begrüßend heiße ich willkommen
Der höchsten Dichter größte Wonnen,
Der inspirierten Seelen Söhne,
Der Inbegriff für alles Schöne,
Zu dieser lustren Runde hier!
Um vorzukommen jener Frage,
Mit der sich wohl ein Jeder plage,
Gesorgt ist vor für Wein und Bier!

Ein Mann erhebt sich. Statt einer rechten Hand trägt er einen silbernen Metallhandschuh.

Unbekannter 1 *(erleichtert)*

Ah, dies ist, was ich fragen wollt',
Ist dies des Denkens wahres Gold;
Ein Schluck zu nehmen für den Geist,
Damit auch dieser nicht verwaist.
Ich schenkte gern von meinem Wein,
Der edelste gar würd' es sein,
Doch habe ich den letzten Trank
Genommen längst aus meinem Schrank.

Unbekannter 2 *(zustimmend)*

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Lässt kurz vergessen jeden Schmerz,
Den diese Welt stets in sich birgt.
Drum holet schnell dies süße Heil
Und gebt ein Jedem seinen Teil,
Damit der Kopf uns süßlich schwirrt.

Alle Anderen stimmen in die beiden Reden ein, lautes Durcheinander. Der Gesprächsleiter räuspert sich des Öfteren, bis die Aufmerksamkeit wieder auf ihn gerichtet ist.

Gesprächsleiter Ich sehe, ohne Rausch geht's nicht,
Bringt dieser doch ein wenig Licht
An des Verstandes dunkle Orte,
Aus uns heraus die schönsten Worte,
Die dieser Runde würdig seien

Und unverständlich für die Laien.
So klinge ich nach jenem Mann,
Der uns die Freude bringen kann.
*(nimmt ein Glöckchen vom Tisch und lässt es
ertönen)*
Habt nur ein wenig noch Geduld,
Den besten Wein, das herbste Bier
Genießen gleich gemeinsam wir,
Ansonsten sei es meine Schuld!
Doch nutzen wir die Zwischenzeit
Bereits einander vorzustellen.
Beim Wein sind wir sogleich bereit
Die Wirklichkeit als Baum zu fällen.
So gebe ich das Wort herum,
Verweilt nicht sitzend und nicht stumm,
Bequemt euch einmal aufzustehn,
Damit die Andren euch ansehen.
Gebt Namen und die Herkunft preis
Und setzt euch wieder in den Kreis!

*Alle schauen sich stumm und verwundert an, bis ein Herr
aufsteht.*

Unbekannter 3 Wenn niemand zu beginnen mag,
Brech' ich das Eis und fange an.
Man nennt mich schon seit Jahr und Tag

Im heiligen Land den weisen Mann.
Die Anrede missfällt mir sehr,
Des Worts Bedeutungen sind leer;
Denn was ist weise und was nicht?
Es liegt alleine an der Sicht!
Als Jude wurde ich geboren,
Zu jenem Volke auserkoren,
Der Christ jedoch und Muselmann
Sind gleichnah an Erkenntnis dran.
Deswegen achte sie auch ich,
Den weisen Nathan nennt man mich!

Alle nicken nach einer kurzen Pause verständnisvoll und heißen ihn applaudierend willkommen. Nathan setzt sich und sein Nachbar steht auf.

Unbekannter 4 *(mit Stolz geschwellter Brust)*
Ich bin der Erde stärkster Held,
Der schnellfüßigste auf der Welt,
Und kämpfte bei der größten Schlacht
In der mir durch des Jünglings Hand,
Gelenkt durch göttlichen Verstand,
Ein sichrer Pfeil den Tod gebracht.
Des Peleus' und der Thetis Sohn,
Halb Mensch, halb Gott auf Erden schon,

Horcht ihr im Augenblick so still
Den stolzen Worten des Achill!

*Erstaunte Blicke und Applaus. Achill genießt zunächst das
Bad, setzt sich dann hin. Sein Nachbar steht auf.*

Unbekannter 1 *(stolz)*

Ich bin ein überzeugter Ritter,
Doch lebt' ich an der Zeitenwende,
Verlor durch kriegerisch Gewitter
Die rechte meiner beiden Hände.
(zeigt die Hand, die nun eine eiserne ist)
Gehörig bliesen wir zum Marsch
Gen Bischof und den hohen Adel.
Spricht einer von euch mir nun Tadel,
Der lecke mich doch in dem Arsch!
Ich kämpfte für Gerechtigkeit,
Ich kämpfte frei bis sie mich fingen.
Die Unfreiheit war mir ein Leid!
Man ruft mich Götz von Berlichingen!

*Erneut tosender Applaus. Götz setzt sich hin, die Person zu
seiner Linken erhebt sich.*

Unbekannter 5 *(melancholisch)*

Ich bin ein ewger Dilettant,

Hab' mich in Leiden stets verrannt.
Gefühl fand ich in der Natur,
Empfindsam war ich beinah nur.
Aus aller Enge wollt' ich fliehn
Zunächst in eine kleine Stadt,
Doch hat's mir noch mehr Schmerz gebracht,
So hab' die Waffen ich geliehn,
Um meinen Qualen zu entgehn.
Ach - Liebe kann niemand verstehn!
Ein christlich Grab blieb mir versagt,
Ich heiße Werther, falls ihr fragt.

Applaus. Werther setzt sich hin, der Nächste steht auf.

Unbekannter 2 *(mit irrem Blick)*

Ich bin am Musenhof Poet,
Ein Niemand mich jedoch versteht;
Denn lebe ich auch frei von Zwängen,
Die Freiheit werd' ich niemals kennen.
Allein im Denken und im Dichten
Mag jener Schatz sich einzurichten.
So zeigt mir mein Genie den Pfad,
Den auch der Wahnsinn gerne mag.
Vergnügt gehn sie stets Hand in Hand,
Vom Felsen seh' ich nicht mehr Land.

Das Leid im Dichten macht mich froh,
Darf ich mich vorstellen, Tasso!

Unter Beifall setzt er sich und ein Anderer steht auf.

Unbekannter 6 *(resigniert und ständig den Kopf schüttelnd)*

Ich bin Magister und Doktor,
Doch spiele ich stets nur 'was vor.
Der Erde Wissen ist nichtig,
Denn das Verborgne ist wichtig!
Dies Erdenleben schränkt nur ein,
Ist dies des Lebens wahre Pein!
Die Existenz ist eine Last,
Das Leben mir gar sehr verhasst!
Hab' ich stets in dem Loch gehaust,
Nennt man mich trotzdem Doktor Faust!

Alle Gesichter zeugen von Respekt, als Faust sich setzt. Ein Mann und eine Frau erheben sich.

Unbekannter 7 *(lieblich)*

Wir stehen für der Liebe Macht,
Verkörpern ihre ganze Pracht!

Unbekannte 8 Durch Amors Flügel sind wir frei,
auch frei von irdischen Problemen.

- Unbekannter 7 Das Leben ist uns einerlei,
Wenn wir uns wahre Liebe geben.
- Unbekannte 8 Vereint und glücklich erst im Tod,
Zu jenem Schritt trieb uns die Not!
(schauen sich verliebt einander an)
- Unbekannter 7 Doch ist es mit dir wunderbar!
- Unbekannte 8 Und du machst mich unendlich froh!
- Unbekannter 7 Ich liebe dich, oh Julia!
- Unbekannte 8 Und ich dich auch, mein Romeo!

Sie fallen sich küssend in die Arme. Unter Applaus setzten sie sich dann, ihr Nachbar steht auf.

- Unbekannter 9 *(lebendig)*
Ich bin ein Meister und Lehrling,
Zog strebend in die Welt hinaus.
Fürs Schaustellen ich Ehr' empfang,
Als Hamlet gar sehr viel Applaus.
Doch blieb ich nicht an jenem Ort,
Wer Bildung sucht, der muss stets fort.
So reiste ich von Stadt zu Stadt,
Hat viel Erkenntnis mir gebracht.
Ein ewiges Suchen und nicht Finden,
Denn nichts vermag mich je zu binden.
Bezeichnet man mich auch als Schelm,
Die Freunde nennen mich Wilhelm!

Beifall, eine Dame steht auf.

Unbekannte 10 *(traurig)*

Ich bin ein Opfer für den Krieg,
Den man in dieser Zeit so liebt.
Verschleppt in ein mir fremdes Land,
Im Herzen stets das ehrne Band
Zur Heimat und zu dem Geschlecht,
Das stets verfolgt wird von Unrecht.
Des Königs Tochter ich zwar bin,
Doch dien' ich nun als Priesterin.
In einem Tempel der Barbarn
Muss ich der Göttin Schein bewahrn.
Nach bessren Zeiten sehn' ich mich.
Denn Iphigenie heiß' ich!

*Als Iphigenie sich setzt, kommen Diener mit Getränken
herein, die sie den Gästen servieren. Allgemeine große Freude.*

Gesprächsleiter *(freudig)*

Ihr kommet grad zur rechten Zeit
Und sorgt für lustge Heiterkeit!
Ein Jeder hat sich vorgestellt,
Erhebet alle nun das Glas!
Wir haben uns hierher gesellt
Und trinken auf den netten Spaß!

Alle jubeln, stoßen an und wollen trinken, bis Faust aufsteht.

Faust Moment, die Herren und die Damen!
Götz Was liegt denn nun schon wieder an?
Faust Zu zwölfst wir in die Runde kamen.
Werther Was ist da Wunderliches dran?
Faust Es haben elfe erst gesprochen,
 So hat sich einer wohl verkrochen!

Alle blicken sich gegenseitig an und finden schließlich eine Person.

Tasso Wer bist denn du? Ich kenn' dich nicht!
Iphigenie So unbekannt ist dein Gesicht!
Achill Gehörst du denn in diese Runde?
Wilhelm Nenn' deinen Namen, gib uns Kunde!

Ein Durcheinander empörter Rufe, die angeprangerte Person schweigt.

Gesprächsleiter *(besänftigend)*
 Beruhigt euch wieder, liebe Leut',
 Und nehmet rasch nun wieder Platz!
 Ein Neuling in der Runde heut',
 Bereichert diesen güldnen Schatz.
 Er ist noch jung, doch gibt ihm Zeit,

Bevor ihr eingenommen seid.
So bitten wir, erhebe dich,
Sprich Namen und die Herkunft aus!
Beruhige damit sie und mich
Und sei willkommen in dem Haus!

Die Person erhebt sich langsam.

Unbekannter 11 *(sehr verunsichert)*
Ich bin ein Dichter, tölpelhaft,
Denn war ich nur ein Dilettant.
Aus Einsamkeit zog ich die Kraft,
Durch Leid hab' ich den Sinn erkannt.
Es war zunächst mein ärgster Feind,
Doch wurde es mein engster Freund,
Stand stets zu mir, verließ mich nie,
Ich liebte die Melancholie!
Durch Gott fand ich den schmalen Weg,
Zum Elysium führt ein Steg,
Verborgten hinter dem Vorhang.
Auf Erden hieße ich Johann!

Allgemeine Zustimmung und Nicken, kurz danach Beifall.

Gesprächsleiter So ist vollkommen unsre Rund'.
Nun denken wir auch an den Mund,

Des Lippen lechzen schon nach Wein,
So stimmt in den Trinkspruch ein!

Alle stehen auf und erheben die Gläser.

Gesprächsleiter *(feierlich)*

Auf diesen auserlesnen Kreis,
Der müden Hände schönster Preis,
Erhebe ich das Glas und trinke,
Auf dass zu uns hernieder sinke;
Die göttliche Inspiration,
Uns beim Gespräche beizuwohnen.
Hinunter nun mit dem Getränk,
Bevor die Häupter ihr noch senkt!

*Alle stoßen laut jubelnd an und trinken. Nach kurzer Zeit
setzten sich alle wieder.*

Achill Erklären Sie nun, werter Mann,
Was man für Sie hier machen kann.

Götz Wozu die Runde dieser Leut’?
(schmunzelnd)
Auch wenn der Wein mich schon erfreut!
Wozu dient die Versammlung hier?
Ist’s nur zur dichterischen Zier?

Gesprächsleiter Nun, ich möcht' gerne debattiern,
 Bevor wir noch mehr Zeit verliern,
 Mit euch, den Kindern der Ästhetik,
 Und übers Leben Arithmetik!
 So sprecht nun, ich will es lenken,
 Beginnend mit des Lebens Sinn!
 Lasst uns des Wunders nun gedenken,
 Ob's Leid ist oder doch Gewinn!

Eifriges Getuschel bis Faust aufsteht.

Faust *(kopfschüttelnd)*
 Ich habe – ach – so viel studiert
 Und manches teuflisch ausprobiert.
 Da steh' ich nun, ich armer Tor,
 Und bin so klug als wie zuvor.
 Gelehrter werde ich genannt,
 Doch auf den Sinn wart' ich gespannt
 Schon seit so endlos langer Zeit.
 Der Sinn, jedoch, mir stets enteilt.
 Denn eines lehrte mich dies Leben;
 Man kann nicht nach dem Sinne streben!
 Man wird nie wissen, was die Welt
 Im Innersten zusammenhält!
 Unmöglich mit des Menschen Sicht
 Zu stoßen hinter diese Schicht,

Die wir tagtäglich nur ansehen
Und im Geringsten nie verstehn.
Aus dieser Qual gibt's kein Entrinnen,
So mag den Sinn ich nicht bestimmen!

Wilhelm Oh, die Ansicht ist widerlich,
Denn so seh' ich das Leben nicht!

Faust *(hämisch)*
Wie siehst du's dann, du junger Hund?

Wilhelm Durchaus verschieden und gesund!
Der Sinn im wunderlichen Leben
Und auch auf dieser ganzen Welt
Liegt meiner Meinung im Bestreben,
Nach dem, was Spaß macht und gefällt!
Hör auf im Buch dich zu verrennen!
Man ist des Glückes eigener Schmied.
Geh hin, wo einen es hinzieht
Und lerne diese Welt erst kennen!
Die Welt zu sehn und zu erleben
Ist dieses Lebens wahre Streben.
So bilde den Charakter aus
Und steig' aus deinem Loch heraus!
Die Bildung ist der Sinn des Lebens,
Denn ohne sie lebt man vergebens!

Faust *(lachend)*
Wozu sich bilden, sage mir,
An dieser Erden Gaukeleien?

Wir sterben wie ein jedes Tier,
Vom Tod kann niemand sich befreien.
Vergehst du als ein armer Tropf,
Vergehst du als ein kluger Kopf,
Wen kümmert es in ein paar Jahrn,
Nun, wer und was wir einmal warn?

Wilhelm *(hüllt sich in Schweigen)*

Faust Ich seh', du antwortest nicht mehr.
Das Sinnlose trübt einen sehr,
Denn Bildung kann der Sinn nicht sein,
Das wär' des Anspruches zu klein!
Das Irdische ist sinnenleert,
Das ist es, was mich schier verzehrt!

Wilhelm *(erbst)*
Wenn alles dir sinnlos erscheint,
Gar alles Weltliche dein Feind,
Warum bist du dann nicht bereit
Zum letzten Schritt, der dich befreit?
Erfährst auf Erden du nur Not,
Warum wählst du dann nicht den Tod?

Faust *(antwortet nun nicht mehr)*

Kurzes Schweigen.

Achill *(zunächst vorsichtig, dann immer stolzer)*
Darf ich das Wort nun an mich nehmen

Und meine Sicht der Dinge geben?
Ihr irret beide in dem Pfad,
Drum achtet nun auf meinen Rat!
Des Körpers Fleisch wird bald verfallen,
Der Name jedoch muss erhalten.
Durch tausend Jahr muss man ihn tragen,
Das Irdische so überragen.
Man soll ihn ehren und gedenken,
Man soll das Haupte vor ihm senken.
Durch List entgeht man dem Tod,
Wird vom Vergessen nicht bedroht.
Nur so erhält das Leben Sinn,
Wenn ich am End' unsterblich bin!

Romeo

(anklagend)

Was bist du für ein Egoist?

Und was ist das für eine List?

Man kann dem Tod niemals entrinnen!

Achill

Der Körper mag die Kunst nicht schaffen!

Romeo

Den Sinn darf man schon hier gewinnen!

Faust

Nun redest du wie jene Laffen!

Gesprächsleiter

(unterbrechend)

Ich bitte doch, lasst ihn ausreden!

Die Möglichkeit gibt es für jeden,

Den eignen Standpunkt zu erklärn.

Man darf das Wort ihm nicht verwehrrn!

Romeo *(kurz dem Gesprächsleiter zunicke)*
Des Lebens Sinn liegt vor uns offen,
Wenn Amors Pfeil erstmal getroffen,
Wenn unsre Herzen erst entflammt,
Ist jener Sinn im Mensch gebannt.
Ich weiß, den Sinn gibt es bestimmt...

Faust *(belehrend)*
Nun sei doch kein naives Kind!
Meinst du, er liegt in diesem Weib,
(deutet auf Julia)
Geschützt durch diesen prallen Leib?

Julia *(kommt Romeo zuvor, der grade sprechen wollte)*
Des Lebens Sinn liegt nicht in mir,
Er meinte vielmehr, er wohnt – hier!
(fasst sich mit der Hand aufs Herz)
Ist denn die Liebe es nicht wert,
Dass über'n Acheron man fährt?
Ist denn die Liebe nicht das Ziel,
Wofür ein Jeder gäbe viel?
Ist dies Gefühl nicht jener Halt,
Ohn das ein Jeder stürbe bald?
Wenn der Geliebte auch so fühlt,
Bleibt keines Herzen unterkühlt!
Die Liebe schenkt die frische Kraft,
Mit der man Ungeheures schafft.
Was wäre die verdammte Welt,

Wenn auch die Liebe noch zerfällt?

So sehn wir sie als höchstes Gut,

Sie spendet uns den Lebensmut.

(schaut Romeo an)

Und damit ist der Sinn im Leben,

Wenn wir uns heiße Küsse geben.

Johann

(leidend und mit Tränen in den Augen)

Doch auch die Liebe wird vergehn,

Und so wird noch mehr Leid entstehn!

Alle schauen Johann an, der sich schnell abwendet. Kurzes Schweigen.

Götz

Ich hab's mir lange angehört,

Nun find' ich euch doch sehr gestört!

Wilhelm

Dann offenbar' uns deine Sicht,

Halt nicht zurück, versteck dich nicht!

Götz

(arrogant)

Ihr spinnt doch alle nur herum,

Ihr gebt euch klug und seid doch dumm!

Was ist des Lebens höchstes Gut,

Wenn ihr in schweren Fesseln ruht?

Auf Erden gibt's nur ein Bestreben;

In Recht und Ordnung frei zu leben!

Deshalb muss man sich ständig wehren

Gen unrechtmäßige Begehren!

Seid ihr für diesen Spruch bereit?

Auf ewig lebe die Freiheit!

Achill

Welch Floskel wirfst du in den Raum?

Dies ist des Lebens Sinn wohl kaum!

Götz

(spöttisch)

Meinst du, es ist Unsterblichkeit?

Zum Götterknecht bist du geweiht!

Achill

(aufbrausend)

Oh, nenne mich nicht Knecht, du Ritter,

Sonst endet es für dich noch bitter!

Ist dir bewusst, mit wem du sprichst?

Sag mir dies nochmals ins Gesicht!

Götz steht zornig auf, auch Achill erhebt sich, Faust lacht sich derweil ins Fäustchen. Gesprächsleiter ruft dazwischen.

Gesprächsleiter *(versöhnend)*

Beruhiget euch, ich bitte drum,

Nehmt wieder Platz und schweiget stumm!

Entfachten Zorn mag ich nicht sehn

Und auch des Ritters Ehre nicht!

Wir wollen uns hier gut verstehn,

So akzeptiert die andre Sicht!

(hält kurz inne, damit die Streithähne sich setzen können)

Wer möchte nun als Nächster sprechen?

Werther So werde ich das Schweigen brechen!
(nimmt sich kurz zusammen)
Ich sehe es wie dieses Paar,
(deutet auf Romeo und Julia)
Die Liebe ist gar wunderbar!
In Anderen blüht man erst auf,
Will aus dem Glück nie mehr hinaus.
Empfinden müssten wir vielmehr,
Denn das Gefühl bestimmt uns sehr!
Wir sollten auf das Innre hören,
Mit Sturm und Drang das Äußre stören.
Wenn zwei verwandte Herzen schlagen
Und sie sich gegenseitig lieben,
Verschwinden alle weltlich Plagen,
Als würde man sie fein aussieben.

Romeo *(klatscht mit Julia Beifall)*
Mein Freund, du sprachst ein wahres Wort!

Werther Wart ab, denn wenn nur einer fühlt,
Des Andren Herz bleibt unterkühlt,
Dann ist die teuflisch Liebe Mord!
Dies ist der Liebe zweite Seit',
Statt Hochgefühl erfährt man Leid.
Sie mag ein blühend Reich dir schenken,
Bereits das Paradies auf Erden,
Doch kann sie in den Tod dich lenken,
In den Freitod zu Satans Herden.

Der Sinn ist es, das Glück zu spüren
Und nicht des Gottes Zorn zu schüren.
Erlangt man nicht den Sinn des Lebens,
Dann ist die Existenz vergebens!

Iphigenie

(ungläubig)

Ihr seht den Sinn so weit entfernt,
Nun höret mir gut zu und lernt!

Faust

(hämisches Lächeln)

Da spricht das Weib, ich bin gespannt!

Wilhelm

So lass auch sie zu Worte kommen!

Iphigenie

(kurz pausierend)

Einst lebt' ich in dem fremden Land,
In das mich Artemis genommen.
Erst in der fernen Einsamkeit
War ich für diesen Sinn bereit.
Entzieht er sich doch unsrem Wissen,
Solange wir ihn nicht vermissen.
Am Meeresufer stand ich oft
Und habe auf Rettung gehofft.
Mit jeder Welle sah ich sie,
Doch fand die Hilfe zu mir nie.
Die Einsamkeit trug ich im Herz',
Wie grausam – ach – war dieser Schmerz!?
So fern war ich von den Geliebten,
Bei jenen, die wir stets bekriegten.
Und musste auch noch glücklich sein,

Vor dem Altar die Opfer reichen,
Um zu bewahren der Feinde Schein.
Oft wünscht' ich mich eine der Leichen!
Und da erkannte ich den Sinn
Des Lebens und der ganzen Welt.
Es gibt nur eines, was hier zählt,
Wenn ich bei der Familie bin!

Faust *(beginnt rücksichtslos zu lachen)*
Familie soll der Sinn gar sein?
Oh, gebet mir noch etwas Wein!
Die Runde ist zu amüsant,
(sieht Iphigenie an)
Vor lauter Meer siehst du kein Land!
(lacht erneut laut auf und nimmt einen kräftigen Schluck)
Welch Sinne denkt ihr euch nur aus?
Wacht aus der Illusion rasch auf!
Was redet ihr euch denn nur ein?
Der Sinn kann Irdisches nicht sein!

Wilhelm *(erbost)*
Verbietet diesem Tor den Mund!

Faust *(mokierend)*
Du nennst mich Tor, ich nenn' dich Hund!

Wilhelm
Du achtest dich als endlos weise.

Faust
Ach – geh' auf deine Bildungsreise!

Denn dort wirst du sehr schnell einsehn;
Man kann auf Erden nichts verstehn!

Kurzes Schweigen bis Tasso sich erhebt, der bis jetzt äußerst zurückhaltend war.

Tasso *(zunächst beichtend, dann zunehmend emotionaler)*

Ich suchte stets die Einsamkeit
Und sehnte mich nach jener Zeit,
In der erlaubt war, was gefällt,
Der Dichter gar ein wahrer Held.
Die goldne Zeit jedoch ist um,
Fand nur in Wort Verlängerung.
Das Leben engt mich bitter ein.
Das Denken muss ein freies sein!
So auch das dichterische Wort,
Sonst übt man an der Dichtung Mord!
Des Lebens Sinn liegt auf der Hand,
Ist hinter Gittern nur verbannt.
Es geht nicht um des Hofes Gunst,
Es geht nur um die wahre Kunst!
Deswegen fordere ich sie;
Ästhetische Autonomie!

Faust *(vermag sich vor Lachen kaum zu halten)*
Welch Unsinn ist nun dies erneut,

Wenn man sich über so 'was freut?

(schüttelt lachend den Kopf)

Götz

(erzürnt)

Nun platzt mir gleich mein einzger Kragen!

Willst du es mit mir draußen wagen?

Die Arroganz schlag' ich dir aus,

Erhielte hier wohl gar Applaus!

Achill

(wie voriger)

Da stimme ich mit dir gleich ein,

Ich breche ihm das Mark und Bein,

Dem arroganten Doktor Wicht!

Nach meinem Schlag sieht er kein Licht!

Tasso

(aufbrausend)

Selbst ich heiß' diesen Mann nicht gut,

Entfacht in mir die heiße Glut.

So zieh den Degen, stell' dich mir,

Soll ich dich nicht verachten hier!

Tasso zieht den Degen, Frauen schreien auf, Männer springen vom Tisch hoch.

Gesprächsleiter *(mit impulsiver und bestimmender Stimme)*

Nun auseinander, ihr Halunken!

Seid ihr denn wirklich schon betrunken?

Setzt euch nun alle wieder hin

Und höret gut einander zu!

Sprecht nur noch von des Lebens Sinn
Und gebet endlich einmal Ruh'!

*Alle setzen sich nach und nach wieder auf ihre Plätze, lautes
Getuschel.*

Gesprächsleiter Nun, wer war noch nicht an der Reihe,
Der uns in seine Sicht einweihe?

Nathan So hebe ich dann meine Stimme,
Auf dass die Wahrheit nun erklinge!

Alle warten gespannt auf die Worte Nathans.

Nathan *(belehrend)*
Auf ewig liegt des Lebens Sinn
Verborgen nur in einem Ring!

Julia *(erstaunt)*
Wo ist dies wundervoll Geschenk,
Das unsren Durst nach Wissen tränkt?

Werther *(aufgeregt)*
So zeigt uns dies schmucke Stück!
Lasst Anteil haben an dem Glück!

Nathan
Es ist nicht einfach zu erklärn,
Muss ich zuvor euch doch belehrn.
Von diesem Ringe gibt es drei,
Doch einer nur der Wahre sei!

Allgemeines Verblüffen.

Nathan Man wird die Wahrheit nicht mehr finden,
 Zu ähnlich sind sich diese Ringe,
 Doch sollte man sich überwinden,
 Zu glauben an himmlische Dinge!
 Man sollte einen ihrer wählen
 Und auf den Beistand Gottes zählen.
 Man sollte glauben an den Herrn,
 Sich den Geboten nicht verwehren!
 Wahrscheinlich wisst ihr es nun schon;
 Der Sinn liegt in der Religion!

Kurze Pause. Alle gucken sich gegenseitig an und nicken.

Danach Beifall.

Romeo Vielleicht hast du nicht ganz Unrecht,
 Denn ohne Glauben lebt man schlecht.

Götz Auch ich stimm' mit dir überein.
 Dies sollte unser Schlusswort sein!

Achill Wir einigen uns auf den Sinn,
 Dass ich erst wegen Gott hier bin!

Iphigenie Oh, dieser Sinn ist wunderbar;
 Für Gott ich bin, für Gott ich war!

Werther So trinken wir auf diesen Satz;
 In Gott liegt unser größter Schatz!

Gesprächsleiter und Nathan blicken sich an und nicken verständnisvoll. Alle stehen auf und erheben die Gläser. Nur Faust murt noch ein wenig.

Gesprächsleiter *(feierlich)*

Lasst uns die Gläser nun erheben,
Auf Gott und auf das ewge Leben!

Alle setzen an zum Trinken, bevor Faust unterbricht.

Faust Doch haltet noch einmal kurz ein!

Tasso *(genervt)*

Was sollte nun schon wieder sein?

Faust Sprach denn ein Jeder von der Sicht,
Wie er den Sinn des Lebens sieht?
Vergaßen wir den Einen nicht,
Den es in stilles Schweigen zieht?

Alle blicken sich um und gewahren Johann aufs Neue.

Julia *(mütterlich)*

Was ist mit dir, sprichst du nicht gern?
Du sitztest hier und scheinst doch fern.

Iphigenie Den ganzen Abend schon schweigst du,
Genießest du die innre Ruh'?

Gesprächsleiter Erkläre uns doch deine Sicht,
Ist sie die unsre oder nicht?

Johann Es wird ein großer Schreck wohl sein,
Wenn ich die Ansicht kundgetan.

Nathan *(lachend)*
So nehmen wir noch ein Glas Wein
Wolln nicht mit süßer Ruhe sparn!

Johann *(holt tief Luft)*
Des Lebens Qual wies mir den Pfad,
Zu dem man selbst gelangen mag,
Ich wurde inspiriert durch Leid,
Ich fühlte mich in ihm befreit!
Es zeigte mir des Lebens Sinn.
Nun wusste ich, warum ich bin.
Nur Illusion ist diese Welt,
Bis schließlich diese auch zerfällt.
Man muss den Trug hier überwinden
Und darf sich an die Welt nicht binden!
Der Sinn ist, diesen Trug zu sehn,
Den einzgen Ausweg zu verstehn.
Dies ist ein trügerischer Ort,
Der Weg hinaus liegt im Selbstmord!

Allgemeines Entsetzen, lautes Durcheinander.

Faust *(lacht erneut unermüdlich und steht auf)*
Oh, diese Rund' ist lächerlich,
Wenn dieser Bursche weise spricht,
Als Einziger an dieser Tafel,
Vergessen wird so das Geschwafel
Von Religion und Gottes Sinn.
Vielleicht ist Freitod der Gewinn!?

Alle reden weiter durcheinander, bis sie schließlich Faust anstarren, der die ganze Zeit laut lacht.

Nathan *(verblüfft)*
Was heitert dich so gründlich auf?

Faust *(hämisch)*
Ach – lach' ich euch doch alle aus!
Welch Kreaturen seid ihr nur?
Ihr denkt euch tolerant, seid stur!
Ihr sucht den Sinn in allen Ecken,
Doch werdet ihr ihn nie entdecken.
Verborgен hält er sich auf Erden.
Ihr wisst es und wollt es nicht sehn.
Wenn eure Wünsche zu ihm werden,
Meint ihr, das Leben zu verstehn.
(guckt Nathan an)
Du hältst die Religion zu groß!
Gelangst du je in Gottes Schoß?

Wo liegt der Sinn, die Macht zu ehren,
Die so viel Übel hier gebar?
Willst du uns wirklich denn belehren,
Dein Gott ist groß und wunderbar?
Wieso das Leid dann auf der Welt?
Weil es ihm vielleicht doch gefällt?
Er kümmert sich um uns doch nie!

Nathan *(bestürzt)*

Welch ketzerische Blasphemie!?

Faust *(an Romeo, Julia und Werther)*

Und Liebe sollt' der Sinn wohl sein?
Ist dieses nicht der Erde Schein?
Durch die Gesellschaft nur gesponnen,
Wenn man's gewinnt, auch schon zerronnen?
Ja, ich gestehe den Moment,
Bevor man kläglich sich doch trennt.
In Liebe liegt nicht Ewigkeit!

Romeo & Julia *(empört)*

Sie übersteht Vergänglichkeit!

Faust *(an Iphigenie)*

Familie – was soll denn dies?
Ist sie der Erde Paradies?
Gibt es nicht dort auch Streit und Trug,
Bis jene schließlich auch zerbricht?
Welch ehrnes Band? Welch ein Unfug!?

Iphigenie *(weinend)*

Oh Faust, du redest widerlich!

Faust *(an Tasso und Götz)*

Was wollt ihr mit der Freiheit machen?

Darüber mag ich nur laut lachen!

Sowohl im Handeln als im Denken

Muss jeder Mensch sich stets einschränken!

Er bindet sich an ein System,

An Tiere und an die Natur.

Jetzt überleget einmal nur;

Ohn dieses würde er eingehn!

Es ist der Sinn nicht, frei zu sein!

Götz *(außer sich vor Wut)*

Ich schlage dir den Schädel ein!

Götz versucht sich auf Faust zu schmeißen, kann aber gerade noch zurückgehalten werden.

Faust *(an Wilhelm)*

Und Bildung an der Erde Spiel,

Ist das des Lebens wahres Ziel?

Du denkst, du würdest etwas wissen,

Doch lernst du nur den Trug so kennen.

In Lügen wirst du dich verrennen,

Den Sinn jedoch wirst du stets missen!

Er liegt in Bildungsreisen nicht!

Wilhelm *(aufschreiend)*

Dies ist alleine deine Sicht!

Faust *(an Achill)*

Und du – ach – meinst Unsterblichkeit,

Wie töricht ihr doch alle seid!?

Wozu soll man den Namen preisen

In der Vergänglichkeiten Kreisen?

Dein Ruf wird mit uns untergehn,

Denn so wie wir als Mensch entstehn,

So werden wir sehr bald verfalln

Und nichts wird uns jemals nachhalln!

Sieh' dieser Erde Nichtigkeit,

Sieh' sie in Ehre, Stolz und Neid!

Ein jedes Denkmal stürzt ein

Am Ende aller irdisch Tage.

Der Sinn vermag nicht Ruhm zu sein!

Achill *(wütend)*

Oh, dies war deine letzte Klage!

Achill, schon von mehreren gepackt, versucht sich loszureißen, um Faust entgegen zu treten. Nach einigen Momenten lässt er ab.

Faust *(an Johann)*

Und du, mein Melancholiker,

Fühlst dich auf dieser Welt so leer

Und denkst alsbald an jene Flucht,
Die jeden träfe mit viel Wucht,
Der dir im Leben nahe steht
Und deine Wahl niemals versteht.
Doch deutest du den Pfad als Ziel;
Wach auf, dies Leben ist kein Spiel!
Geboren, um es zu beenden,
Ich mag es drehen, mag es wenden,
Die Ansicht bleibt die eines Narren!
Auch du wirst stets in Trug verharren!
Für mich bist du ein feiges Huhn!
(öffnet ein Huhn nach)
Johann *(äußerst gereizt)*
Dies lass ich nicht auf mir beruhn!

*Zürnend versuchen sich alle auf Faust zu schmeißen, der den
Tisch umstößt, über den ein Jeder fällt.*

Faust *(lachend, indem er zur Tür eilt)*
Oh herrlich, welches Spiel der Possen!?
Ihr lebet noch, gehört erschossen!
Ihr seid der Dichter wahre Schande,
Idioten in dem eignen Lande!
Ihr malt den Sinn mit Farben aus,
Kommt über eine nicht hinaus,
Denn diese eine kennt ihr nur,

Stellt gegen andre euch gleich stur.
Ihr meint gar, etwas recht zu ahnen
Von jenem Sinn in dieser Welt,
Doch lasset euch von mir ermahnen;
Der Narren Kappen sind bestellt!
Nun werfe ich ein Letztes ein;
Ihr seid nicht klüger als ein Schwein!
(öffnet ein Schwein nach)

Alle starren sich gegenseitig an, springen plötzlich auf, um schreiend und wild gestikulierend hinter Faust herzueilen, der fluchtartig den Saal verlässt.

Kurze Pause.

Gesprächsleiter *(nachsinnend)*
Was soll ich zu den Tölpeln sagen,
Soll über ihr Benehmen klagen?
Sie seien würdig für die Runde,
Dies dachte ich vor einer Stunde,
Verhalten sich jedoch wie Kinder,
Ein Jeder meint, er denkt gesünder!
(lachend)
Dabei liegt sie in meiner Hand,
Die Wahrheit hinter alledem.
Ach – hätten sie mich nur erkannt,

So würden sie den Sinn nun sehn.
Ich war gewillt, ihn darzulegen,
Der Güte und des Mitleids wegen.
Ich wollte ihn der Menschheit schenken,
Damit sie wissen und bedenken,
Was diese Welt zusammenhält,
Was ewig währt und niemals fällt,
Warum sie auf der Erde leben
Und wonach sie gar sollten streben.

(einsehend)

Doch – ach – ich muss es mir gestehn,
Der Mensch ist nicht bereit zu sehn,
Ist nicht bereit es zu erfahn,
Warum sie sind, warum sie warn.
So lasse ich den Menschen irren
Und werde ihn noch mehr verwirren.
Des Sinns Geheimnis liegt in mir,
Nun bleibe ich mit ihm allein,
Zum Anstoßen ein Humpen Bier!

(nimmt seinen Kelch voller Bier)

Verborgен soll er ewig sein!

(trinkt und beginnt zu schmunzeln)